

**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin  
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe  
**Band:** 25 (2010)  
**Heft:** 6: Bulletin

**Rubrik:** Points de vue

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# *points de vue*

## Architekturführer

### Architektur entdecken – im Kanton Basel-Landschaft

**Man verbindet mit dem Baselbiet die luftige Weite der Jurahöhen und die malerischen Oberbaselbieter Dörfer, eingebettet zwischen Wiesen und Äcker. Die Architektur jedoch, die seit der Kantonsgründung auf der Landschaft realisiert worden ist, ist nicht einmal unter Fachleuten ausreichend bekannt.**

Die grossen Baulandreserven sowie die fortschreitende Notwendigkeit von Infrastrukturbauten für den jungen Kanton führten zu einer intensiven Bautätigkeit, welche auch Raum bot für wegweisende und experimentelle Projekte. Erwähnt seien nur das «Freidorf» in Muttenz von Hannes Meyer oder die Atriumsiedlung in Reinach vom Architekturbüro Löw & Manz.

Der im Schwabe-Verlag erschienene Architekturführer beschreibt in einem ersten Teil die Entwicklung von Architektur und Siedlung von der Kantonsgründung 1833 bis heute. Deutlich werden dabei die vielfältigen Herausforderungen des jungen Kantons. Nicht nur Schulhausbauten, sondern auch Wohnsiedlungen, öffentliche Gebäude und Kirchenbauten mussten für die rasch wachsende Bevölkerung bereitgestellt werden.

Die verkehrstechnisch gut erschlossenen Talgemeinden rund um die Stadt Basel profitierten von den städtischen Industrie-Unternehmen und bilden heute ein verdichtetes Siedlungsnetz. Im Oberen Baselbiet dagegen siedelte sich nur wenig Industrie an. Hier konnten viele Ortsbilder ihren ländlichen Charakter bewahren.

Der Hauptteil des Buches umfasst Architekturnspaziergänge in zwölf Gemeinden. Diese ausgewählten Gemeinden präsentieren sehr anschaulich einen bestimmten Abschnitt der Siedlungsentwicklung: Hölstein wird unter dem Aspekt der Ansiedlung der Feinmechanik, Arisdorf unter dem Aspekt der Landwirtschaft, Liestal als Kantonshauptstadt oder Sissach unter dem Aspekt von Verkehr und Gewerbe in Bild und Wort vorgestellt. Die Rundgänge werden auf einem Situationsplan festgehalten und sind in 1 bis 2 Stunden zu bewältigen.

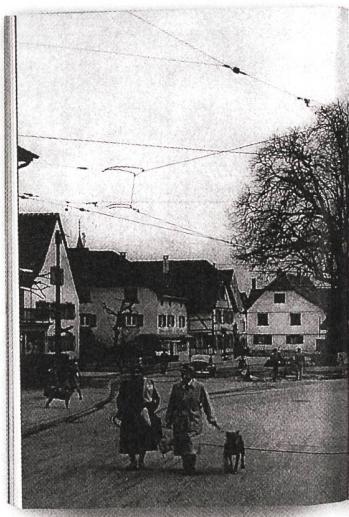
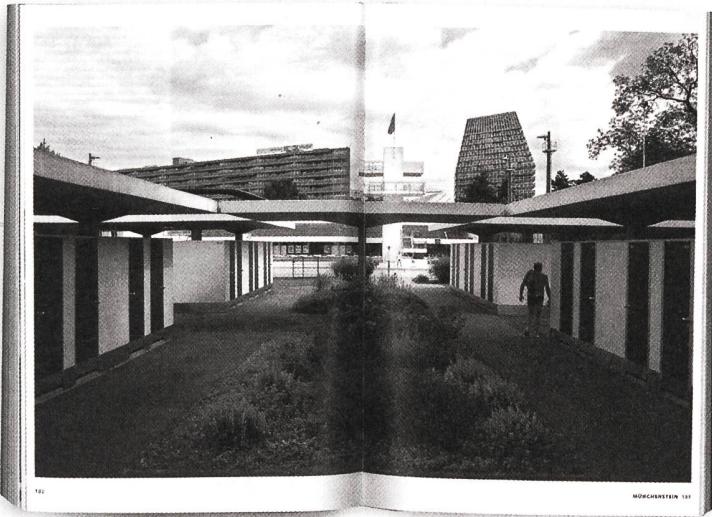
Die Auswahl der dokumentierten Gebäude basiert auf dem Bauinventar Baselland, das der Kanton Basel-Landschaft zwischen 2001 und 2008 erstellte. Dieses Inventar erfasst und bewertet alle vor 1970 erstellten Gebäude

des gesamten Siedlungsgebiets nach kultur- und architekturhistorischen Kriterien. Darüber hinaus werden auch neuere Bauten aufgeführt, die vom Kanton die «Auszeichnung Guter Bauten» erhalten haben. Die einzelnen Bauwerke werden mit aktuellen Fotos von Börje Müller sowie historischen Fotos und Plänen illustriert. Übersichtliche Situationspläne und Adressangaben zu allen Objekten machen den Architekturführer zu einem Handbuch für Architekten, Kunsthistoriker und Architekturinteressierte.

Brigitte Frei-Heitz  
Denkmalpflegerin Basel-Landschaft

Katja Hasche, Michael Hanak: Bauten im Baselbiet. Eine Architekturgeschichte mit 12 Spaziergängen. Herausgegeben vom Amt für Raumplanung, mit Fotografien von Börje Müller. Basel, Schwabe, 2010. 269 Seiten mit zahlreichen Abbildungen in Farbe und Schwarz-Weiss sowie 12 Karten. CHF 38.–, ISBN 978-3-7965-2664-0





ALLSCHWIL

RÄUME FÜR DAS GEMEINWOHL, ÖFFENTLICHE GEBÄUDE  
Im Laufe der letzten hundert Jahre hat sich Altschwil zu einer der bevölkerungsstärk-

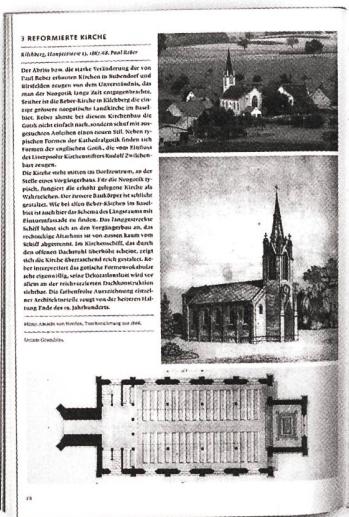
Am Gemeindenamen des Kantons entdeckt und ist heute eng mit dem Stadtbau Basel verflochten. Als verstantischer Vorort zeichnet sich Alstetten durch eine hohe Anzahl von Villen und Einfamilienhäusern aus, die im Stil der Gründerzeit gebaut wurden.

Alstetten liegt am oberen Rheinende zwischen dem Sündelfinger Höglwald, dem Alpstein und Jura und Bergwald. Aufgrund der schönen Lage im Naturpark Alpstein-Südliche Wälder ist Alstetten ein beliebtes Ausflugsziel. Die gesamte Geschichte reicht von den Römern bis zu den heutigen Sehenswürdigkeiten aus dem Hause Alstettener Bauernhof. Am Ausgangspunkt zweier Radwege befindet sich das ehemalige Klostergut. Ein weiterer Radweg führt von Alstetten aus nach Süden über die Mühle mit dem Schlossgut, das in die umliegenden Ortschaften. Aus vorheriger Sicht kann der Ort im 19. Jahrhundert als ein Austritt und die Oeffnung für die neu entstandene Eisenbahnlinie gesehen werden. Das Eisenbahnnetz brachte einen wirtschaftlichen Aufschwung mit sich. Eine der Faktoren, die das Fachwerk bei den Gebäuden heute wieder lebhaft ist, hängt mit dieser Art von Bebauung zusammen. Dem Durchmesserangaben von 1980 zufolge hat Alstetten eine Fläche von 1.100 Hektar und eine Einwohnerzahl von 10.000 Personen. Von Pol betrieben wird. Gebäude abgerissen, wie die Erbbauteile

Bis Anfang des 20. Jahrhunderts war Altschwil auf seinem Dorfkern begrenzt. Die Besiedlung des Freiraumes zwischen dem Dorf und der zwei Kilometer weiter östlich

verbliebenen Städten wurde erst mit dem 1910 abgeschlossenen Friedensvertrag möglich. Auch die Erdungung der Trümmerberge nach Aachen 1905 bzw. 1926 und das Zusammenwachsen mit Babel bei Enden der Basaltkette setzte daraufhin eine neue Zusammensetzung mit vorstädtischen Wohnquartieren und Grusobebauten ein. All das Bonn der Chemischen Industrie nach dem Ersten Weltkrieg wurde Aachens Wohlhaber für Penitentiärs, die in der Stadt arbeiteten. Ganze Straßennamen wurden mit Namen von Chemikern beschriftet, wie zum Beispiel der 1906 benannte „Höglowweg“ oder der 1908 benannte „Benzinweg“. Das sprudelnde Wachstum der Gemeinde nach den Zweiten Weltkrieg und dem Bau des Rheinlandes veränderte sich jedoch, als 1960 die Linke Lippe aufgrund der geografischen Überlappung die Industriezone verließ und sich weiter und schneller neue Arbeitsschichten. In den letzten Jahrzehnten dehnten sich die anziehenden Wohngebiete auf die umliegenden Hänge aus und verzweigten sich im Übergang zwischen alter rheinischer und unverbundenen Hügeln. Abbildung links: Der Ortsteil von 1950 und noch vorbereitete Feuerwerksstände.

THE FRENCH REVOLUTION



A VILLA GELPKE

3 REFORMIERTE KIRCHE

KIBBELL, Hampshire, 1887-88. Paul Re

gesiedert. Über dem rustizierenden Sockel werden die Haussäulen und Mittelpfeiler mit steinernen Replikaduren gefasst. Die Strenge des zentralen Fensterbaus wird durch abgerundete Ecken gestrichen. Der überwiegend geschweifte Turm markiert den Übergang zum industriellen. Von 1929 bis zu seinem Tod 1940 bewohnte der Schiffbauingenieur Rudolf Gelpke die Villa. Die dekorierte und liebevoll eingerichtete Ausstattung blieb erhalten und wurde 2002 bis 2004 aufwendig restauriert.

**Kastanien-Villa mit Parkanlage auf einer Fotograde zur dem**



# *points de vue*

## Architekturforum

### **Denkmalpflege in Schottland – ein kurzes Portrait**

Denkmalpflege und Kulturgut-Erhaltung mögen in anderen europäischen Ländern anders aufgebaut und organisiert sein, Fragen und Probleme ähneln jedoch denen in der Schweiz. Eine bessere internationale Vernetzung kann daher für alle Fachstellen von Nutzen sein. Ein Schritt hin zu engeren Kontakten ins Ausland wurde dieses Jahr gemacht, als sich Architekten aus Schottland und der Schweiz trafen. Anfang September referierten sie gemeinsam im Rahmen des Architekturforums Bern. Der Anlass fand im Berner Kornhausforum statt und wurde von Präsenz Schweiz und der NIKE mitgetragen.

Wie ist die Denkmalpflege in Schottland organisiert, mit welchen Schwierigkeiten ist man konfrontiert und wie reagiert man auf die Herausforderungen? Den diesbezüglichen Ausführungen schottischer Fachvertreterinnen und Fachvertretern wurde von Schweizer Seite ein Werkstattbericht über das Handbuch «Energie und Bau- denkmal» gegenübergestellt, welches derzeit gemeinsam von den kantonalen Denkmalpflegestellen in Bern und Zürich erarbeitet wird.

Deborah Mays arbeitet als Deputy Chief Inspector bei Historic Scotland, der staatlichen schottischen Denkmalpflegeorganisation. Sie stellte hauptsächlich fest, dass sich die Aufgaben der Denkmalpflege in den letzten Jahren nicht nur gewandelt sondern auch bedeutend ausgedehnt haben, vor allem aufgrund der Ausweitung des Denkmalbegriffs. So werden nun vermehrt auch Gärten oder Schlachtfelder gepflegt und erhalten. Unter den gegen 50 000 inven-

tarisierten Objekten in Schottland befinden sich mittlerweile knapp 400 Gärten. Eine neuere Kategorie sind die sogenannten Conservation Areas, wo Restaurierungsprojekte ganze Quartiere umfassen, die dabei um- oder wiedergenutzt werden. Schliesslich finden sich auch Schiffe unter den geschützten Objekten. Der Schutz der Gebäude bezieht sich zudem auch auf deren Interieurs.

### **Sensibilisierungsarbeit**

Zahlreiche neue Gesetze, eine «Planning Reform», die den Hausbesitzern grösseres Gewicht verleiht, die politische Ausrichtung der Regierung, die Schwankungen der Weltwirtschaft und natürlich auch der Klimawandel haben wesentlichen Einfluss auf den Handlungsspielraum der Denkmalpflege. Um diesem Druck zu begegnen setzt Historic Scotland stark auf eine breite und intensive Sensibilisierungsarbeit bei der Bevölkerung: Ist dort das Verständnis für die Bedeutung und Erhaltung historischer Bauwerke vorhanden, ist man auch in Zeiten knapper Ressourcen eher bereit, sich für diese einzusetzen. Mit zahlreichen Publikationen sollen Informationen und praktisches Fachwissen vermittelt werden.

Web 2.0-Anwendungen, Medienprogramme oder spezielle Kampagnen wie beispielsweise Wettbewerbe, sollen Interessierte direkt ansprechen und in die Arbeit der Kulturgut-Erhaltung einbinden. Partnerschaften mit anderen Organisationen sollen die Bekanntheit erhöhen und einem breiten Publikum zusätzliche Dienstleistungen bieten. So wurde beispielsweise zusammen mit der schottischen Architektenvereinigung RIAS ein

Online-Lexikon über schottische Architekten geschaffen ([www.scottisharchitects.org.uk](http://www.scottisharchitects.org.uk)).

Bei konkreten Restaurierungen wird darauf geachtet, dass man eng mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeitet. «Anleiten statt Vorschreiben» lautet dabei die Devise. Dabei ist man grundsätzlich bestrebt, «lebendige» Gebäude zu erhalten, Bauten sollen weiterhin im Gebrauch stehen, wodurch oft Umnutzungen realisiert werden.

Der Architekt Richard Atkins illustrierte an einem konkreten Beispiel, wie energetische Sanierungsmassnahmen bei einem unter Schutz stehenden Schulhaus in Edinburgh angewendet wurden. Die Komplexität solcher Eingriffe erfordert, dass man eine Baute und ihre Geschichte möglichst genau kennen muss, wenn die Massnahmen erfolgreich sein sollen. Auch ist es wichtig, dass das Konzept einer geplanten Umnutzung so früh als möglich, am besten als Teil der Projektplanung einfliessen sollte. Grundsätzlich sieht er im Anspruch der Nachhaltigkeit keinen Widerspruch zu den Anforderungen geschützter Bauten. Ganz im Gegenteil gibt es viele Übereinstimmungen.

### **Schweizer Handbuch**

Energieeffizienz bei Baudenkmälern ist auch in der Schweiz ein Thema (vgl. NIKE-Bulletin 4|2009). Von den Fachstellen der Kantone Bern und Zürich wird derzeit ein Handbuch dazu ausgearbeitet, über das der Berner Architekt und Architekturhistoriker Siegfried Möri berichtete, der das Redaktionsteam leitet. Ziel ist ein praxistaugliches Werkzeug, auf dessen Grundlage alle Beteiligten gemeinsam arbei-

ten können. Das Handbuch will keine «pfannenfertigen» Lösungen anbieten – in der Denkmalpflege ohnehin wenig sinnvoll – sondern konzeptuelle Ansätze vermitteln. Grosses Gewicht wird dabei auf das Vorgehen gelegt, da gerade hier viele Probleme vermieden werden können. In einzelnen Kapiteln über verschiedene Bauteile, wie Fenster, Türen etc., werden technikgeschichtliche und bauphysikalische Grundlagen vermittelt nebst Grundsätzen, die bei einer Reparatur oder Restauration des entsprechenden Bauteils zu berücksichtigen sind. Dadurch sollen die involvierten Handwerker für die Anforderungen eines Baudenkmals sensibilisiert werden. Neben dem Redaktionsteam werden auch externe Fachspezialisten oder Mitarbeitende der Denkmalpflegestellen beigezogen. So wird das Handbuch zu einer Sammlung von Hintergrund- und Praxiswissen. Ist es einmal erschienen, wird es umso wichtiger, da es bisher kaum Forschung in diesem Bereich gibt.

Boris Schibler, NIKE